© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mycologische Miscellen.

Von

Stephan Schulzer von Müggenburg,

k. k. Hauptmann im Ruhestande.

Vorgelegt in der Sitzung vom 7. August 1866.

I. Mycologisches Herbar.

Der überaus grosse Nutzen eines Phanerogamenherbars ist zu einleuchtend, als dass nicht die Freunde der Kryptogamen ebenfalls zur Anlage von Herbarien geschritten wären. Mit einem grossen Theile gelang es auch nach dem gewöhnlichen Verfahren ganz leicht und gut, aber mit dem Reste, namentlich mit den weichfleischigen Schwämmen, wollte es lang nicht gehen, weil ihre Gestalt beim Pressen häufig verloren ging; — auch fand man die holz- und korkartigen, welche die geringste Sorgfalt zu fordern schienen, nach einiger Zeit in der Regel von Insekten völlig zerfressen.

Liebe zur Wissenschaft, fester Wille, Nachdenken und Unverdrossenheit besiegten im Laufe der Zeit auch diese Schwierigkeiten wenigstens so weit, dass man gegenwärtig recht schöne Pilzherbare besitzen kann, indem man von grösseren fleischigen Schwämmen blosse Verticalschnitte aus der Mitte präparirt, holz- und korkartige aber durch Bestreichen mit entsprechenden Mitteln gegen Insektenfrass sichert. Unter uns ist es bekannte Sache, dass der unermüdetste Kryptogamensammler Oesterreich's, Herr Baron Ludwig von Hohenbühel, durch Beispiel und Anleitung sich in dieser Richtung vorzüglich um unser Vaterland verdient machte, dessen edles Streben: dem Studium der Kryptogamen Freunde zu verschaffen, nicht erfolglos blieb. Meine eigenen Leistungen in diesem Fache sind gutentheils Früchte seiner freundschaftlichen Aufmunterungen und

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

seiner liebenswürdigen Bereitwilligkeit mein Wirken nach Kräften zu fördern.

Nach dem eben Gesagten sollte man den Verfasser eines nahe an 1600 Pilzspecies umfassenden Werkes im Besitze eines herrlichen Herbars glauben. Dem ist aber nicht so. Meine socialen Verhältnisse vergönnten mir die Präparirung fleischiger Schwämme, mit welchen ich mich früher hauptsächlich beschäftigte, nur selten. Die wenigen Präparate verloren bei der Behandlung fast immer Gestalt, Farbe, Geruch, kurz den grössten Theil charakterisirender Merkmale. Dazu erkannte ich bei der Durchsicht eines fremden Herbars manchmal die gemeinsten Schwämme nicht, was mir namentlich einmal mit *Schizophyllum commune* widerfuhr. Die Folge war, dass ich für meine Person der Abbildung von Ansicht und Durchschnitt der Hymenomyceten, sogar in uncolorirtem Zustande, den Vorzug vor einem Herbar einräumte, und auf letzteres ganz verzichtete, was in der That Schade war, denn erst dieser Tage sah ich einzelne Herbarstücke, die in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig liessen. — Aus anderen Ordnungen hob ich den nach gepflogener Untersuchung übrig gebliebenen Rest, in Papier gewickelt und überschrieben, auf, und — das ist meine ganze Sammlung, weil ich aus Gründen, welche gleich besprochen werden, auch diesem Theile des Pilzherbars nicht die Brauchbarkeit eines Phanerogamenherbars zuzuschreiben vermag.

Einen solchen Pilz immer nach dem Ergebnisse der Untersuchung von Herbarstücken zu beurtheilen, wäre sehr gefehlt. Bei einigen verflüchtigt sich im Laufe der Zeit die Fruchtschicht völlig, und man findet eigentlich gar nichts von dem, was man braucht, bei andern wieder bloss zum Theil und man wird zu unrichtigen Ansichten verleitet. Einmal brachte ich im Spätherbste Weidenäste nach Hause, dicht besetzt mit meinem *Podosporium salicinum* — höchst wahrscheinlich eine Stylosporenform der *Cylindrotheca ocellata* Fr. *(Sphaeria)* — untersuchte den Pilz aber wegen Ueberfluss an Arbeit erst anfangs April, während welcher Zeit der Ast in geheiztem Zimmer stand. Der innere Bau war völlig gut zu schauen, die Sporen fand ich so gestaltet und so gross wie später, aber hyalin oder nur wenig getrübt. Als ich nach Jahren denselben Pilz wieder heimbrachte, jedoch gleich untersuchte, war die Mehrzahl der Sporen dunkelbraun und selbst unter Wasser kaum etwas durchscheinend. Zur Zeit der ersten Untersuchung waren nämlich die reifen Sporen sämmtlich verflogen, was bei Herbarstücken zu verhindern wohl nicht unmöglich, aber mit noch grössern Uebelständen verbunden ist.

Die netteste, mir durch unser schätzbares Mitglied den Herrn Professor Hazslinszky bekannt gewordene Pilzherbar-Einrichtung besteht für kleine Pilze in einem Octavblatte Papier, oben der Gegenstand frei angeklebt, oder wenn er sich hiezu nicht eignet, in einer mit dem

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Rücken angeklebten Kapsel, darunter des Pilzes Name, Gegend, Standort und Zeit des Auffindens.

Dieses genügt bei grössern, habituell leicht unterscheidbaren Pilzen allerdings, anders steht es aber mit dem Heere kleiner und sehr kleiner, wo man aus der Ansicht des Zweiges, auch das oft genug erst mit Hilfe der Lupe, bloss so viel sieht, dass er pilzbewohnt ist und höchstens sehr vage muthmassen kann, was es sein dürfte, kurz wo zur Bestimmung ein Mikroskop unerlässlich ist.

Für diesen so überaus häufigen Fall schlage ich vor: unter dem Pilze, so oft es nöthig ist, den schwach vergrösserten Durchschnitt, immer aber möglichst stark vergrössert, die Fruchtorgane nebst freien Sporen in allen Zuständen zu zeichnen und bei letzteren die Farbe anzumerken. Beifügen könnte man noch in Kürze die sonstigen Eigenheiten des Pilzes, seine allenfallsige Beziehung zu andern Formen u. s. w., wozu meistens die Blattvorderseite genügt, wenn nicht, so geht man auf die ohnehin leere Rückseite über.

Ein so angelegtes Herbar mikroskopischer Pilze ist ein Buch, in welchem man ein gefundenes und nur oberflächlich untersuchtes Gebilde ohne vielen Zeitverlust und bequem aufzusuchen vermag.

2. Caeoma- und Phragmidium-Sporen beisammen in demselben Räschen.

Vor Jahren untersuchte ich das *Phrgm. bulbosum* an Blättern von *Rubus fruticosus* und fand ein flach ausgebreitetes wurzelförmiges Mycelium, was mich einzig nur bewog, es mit Schlechtendal vom *Phrgm. mucronatum* zu trennen, dessen Mycelium feinzellig-polsterförmig ist.

Jahr für Jahr suchte ich an den in meinem Garten zahlreichen Stauden von *Rubus idaeus* vergebens nach diesem Pilze, bis er endlich in dem abnorm trockenen Herbste 1866 in solcher Menge erschien, dass beinahe kein Blatt davon frei war.

Eine ganz oberflächliche Untersuchung genügte, um aus der Gestalt der Sporen die Identität mit dem oben besprochenen zu constatiren, da fiel mir aber auf, dass viele Räschen auf einer gelben Unterlage sassen, was mich zu eingehenderer Untersuchung bewog, durch welche ich zu ganz unerwarteten, wenn auch in der mykologischen Welt nicht neuen Resultaten gelangte.

Aus einem gelblichen, feinzelligen, polsterförmigen Hypostroma erwuchsen, in scheinbar bester Eintracht, Sporen des *Caeoma Rubi* Link und des *Phragmidiums*. Nach mehrtägigem sorgfältigstem Forschen unterlag ich beinahe der Versuchung anzunehmen, der Pilz habe zwei höchst verschiedene, mit einander parallel laufende Formen von Sporen,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

um so mehr, weil ich ganz denselben Umstand beim *Caeoma Rosae* Schlcht. antraf.

Da gerieth ich auf den natürlichen Gedanken, ungemischte Räschen sowohl vom *Caeoma* als vom *Phragmidium* zu untersuchen. Beider Mycelium fand ich an Form und Farbe so völlig gleich, dass ich durchaus kein Unterscheidungszeichen zu entdecken vermochte. Wie die *Caeoma*-Sporen waren auch die jungen Phragmidien anfangs mit gelbem Plasma gefüllt und die dunkle Färbung letzterer erfolgte von oben beginnend erst später.

Dieses bestimmte mich, der Ansicht Bonorden's und meines werthen Freundes, des Herrn Professors Hazslinszky, beizutreten, dass nämlich die Mycelien beider Pilze, an derselben Stelle entstehend, sich durchwachsend, die frappante Erscheinung gemischter Räschen hervorbringen.

Für die völlige Richtigkeit dieser Annahme spricht auch meine spätere Erfahrung an *Epitea hamata* Bon., wo ich neben den reinen Formen beider Pilze derlei gemischte Räschen nicht selten antraf, und zwar waren in manchen der Sporen der *Epitea* nur einzelne des *Phragmidiums* beigemengt, während letztere in andern entschieden vorherrschten. Dazwischen sah man alle Abstufungen repräsentirt, wobei ich die sehr wesentliche Bemerkung machte, dass die Menge der Cystidien mit der Anzahl der Phragmidium-Sporen immer im umgekehrten Verhältnisse stand, und bei reinen Phragmidium-Räschen davon keine Spur zu entdecken war. Natürlich, denn je stärker das eine Mycelium gegenüber dem andern ist, desto weniger Organe kann letzteres entwickeln.

Unter solchen Umständen ist auch wohl kaum anzunehmen, dass die innige Verschmelzung beider Mycelien eine freundschaftliche Verbindung sei.

Nur der relativen Schwäche meines Mikroskops und meiner Beobachtungsgabe mag es zugeschrieben werden, wenn es mir nicht gelang, ein Unterscheidungszeichen beider Mycelien aufzufinden, falls ein solches überhaupt existirt, denn wir sehen auch andere Pilze verschiedener Gattungen mit ganz gleich aussehenden Mycelien.

Die Beobachtung an Phanerogamen, dass manche davon zwar mehrerlei Fortpflanzungs-Organe, aber stets nur einerlei Früchte besitzen, lasst sich auch in Bezug auf Pilze wohl nicht leicht bei Seite schieben.

Rücksichtlich des *Phragmidium bulbosum*, dessen Mycelium ich wie gesagt, an Brombeerblättern wurzelförmig, an Himbeerblättern aber polsterbildend antraf, bleibt noch zu beobachten übrig, ob es nicht auch auf ersterem Standorte mitunter die letztere Myceliumform hat, was ich desshalb vermuthe, weil Persoon's *Uredo Rubi fruticosi* an Brombeerblättern wächst, wo sich dann wahrscheinlich dieselben Erscheinungen darbieten,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

die ich an Himbeerblättern beobachtete. In diesem Falle würden wir eine Pilzart sehen, welche zweierlei sehr verschiedene Formen von Mycelium hat.

3. Berichtigende Wahrnehmungen.

Nachdem ich im vorigen Herbste eine erklekliche Anzahl von Räschen der *Epitea hamata* Bon. untersucht hatte, gelangte ich zu der Ueberzeugung, dass sie mit der *E. aurea* Bon. identisch ist; denn ich fand meistens beide Cystidienformen beisammen.

Dagegen liesse sich freilich dasselbe sagen, was ich bei den aus *Caeoma* und *Phragmidium* bestehenden Räschen anführte, aber hier spricht die gleiche Farbe, Form und Grösse der Sporen für meine Ansicht.

Phragmidium oblongum Bon., bei welchem die abnorm starke Stielverdickung an der Basis nach aufwärts plötzlich abgesetzt und der untere Theil eine längliche oder verkehrt-eiförmige Gestalt hat, muss ich für eine blosse Abnormität des *Phr. mucronatum* Schlchtd. halten, denn beiderlei Räschen fand ich untermischt, und der ganze Unterschied reducirte sich darauf, dass die Räschen des erstern weniger Individuen erzeugten als jene des letztern. Dieses hat eine einleuchtende physische Ursache, denn auf gleichem Raume können wohl mehr dünne Stiele stehen, als so üppig verdickte, wie wir sie am sogenannten *Phragmidium oblongum* sehen. Indessen kann auch die aus unbekannter Ursache der Zahl nach geringere Fruchtbarkeit des Räschens die unmässige Verdickung des Stieles zur Folge haben, weil da in die Breite mehr Platz zur Entwicklung ist, als dort wo sie gedrängter wachsen müssen, was wir an verschiedenen Phanerogamen überall beobachten können.

4. Ueber Aufstellung neuer Gattungen.

Gewiss ist die Anforderung an ein mykologisches System völlig gegründet, für jede auftauchende Pilzform darin einen Platz anzutreffen. Dieser kann jedoch gegenwärtig kein System entsprechen, weil der grössere Theil, besonders bloss mikroskopisch bestimmbarer Pilze, noch auf Untersuchung wartet.

Findet der Forscher ein Gebilde, welches bei keiner bisher aufgestellten Gattung untergebracht werden kann, so ist er nicht bloss befugt, sondern im Interresse der Wissenschaft wirklich genöthigt, auf Grund desselben eine neue Gattung zu creiren, wobei nur der so häufige Fehler zu vermeiden wäre, durch Aufnahme zu vieler, mehr die Art als die Gattung charakterisirender Eigenheiten, allenfalls später entdeckten ähnlichen Wesen den Eintritt abzusperren.

Bei der Regsamkeit, welche in der Erforschung kleiner Pilze nun

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

herrscht, wird dieser Fall, ausser bei *Sphaeriaceen* auch bei den Bonordon'schen *Stromasporei* und *Sphaeronemei*, nicht selten vorkommen.

Vor der Hand weit davon entfernt, Jenen beizustimmen, welche sämmtliche Glieder der zwei letztern Ordnungen für niedere Entwicklungsstufen der Sphaeriaceen erklären, was bei jedem einzelnen erst zu beweisen wäre, kenne ich doch mehrere dahin gehörige Pilze, bei denen es sich wirklich so verhält.

Ungeachtet dessen muss man die aufgestellten Gattungen zur Zeit noch fortbestehen lassen, ja deren Zahl sogar bei Entdeckung neuer Formen vermehren, damit der Forscher, wenn er einen solchen Pilz, aber nicht gleichzeitig dessen Zusammengehörigkeit mit irgend einer Sphaeriacee findet, ihn einzureihen im Stande ist. Es wäre sicher für den Fortschritt der Wissenschaft nicht dienlich, wenn man nach dem ersten Anschnitte den Pilz mit der geringschätzenden Bemerkung wegwerfen würde, er sei nur die niedere Form einer Sphaeriacee, ausser man ist nach frühern eigenen oder verlässlichen fremden Erfahrungen im Stande, diese zu nennen und den Hergang zu erläutern.

Ist dieses nicht der Fall, so liegt eben darin die dringendste Aufforderung, den Pilz im Bau, so wie in allen seinen Beziehungen auf das genaueste zu untersuchen. Nur auf Grund solchen Befundes ist zu hoffen, dass wir selbst oder ein anderer später so glücklich sein können, seine allenfallsige Zusammengehörigkeit mit einer Sphaeriacee zu entdecken, was dann ein unzweifelhafter Fortschritt in der Wissenschaft ist.

Nach meiner Ueberzeugung ist alle Arbeit der gegenwärtigen Mykologen nur ein Zurichten der Steine zum einstigen Aufbau eines mykologischen Systems, und da liegt gar wenig daran, wenn es sich am Ende zeigt, dass einer oder der andere davon überflüssig, nämlich schon im Volumen eines grössern enthalten ist, was unvermeidlich vorkommen wird, und zwar nicht bloss bei Coniomyceten, Stromasporeen, Sphaeronemeen u. dgl., sondern wahrscheinlich auch bei mehreren schlauchbegabten, gegenwärtig noch allgemein für vollständige Pilze geltenden Sphaeriaceen.

Es hebt keineswegs das Selbstgefühl eines Forschers, wenn er zur Unterbringung neuer Formen eine Gattung aufstellen muss, von deren späterem Aufgehen er im Voraus überzeugt ist, aber die Nothwendigkeit zwingt ihn dazu.

In diesem Falle befinde ich mich beim Aufstellen der Sphaeronemeen-Gattung *Locularia*, „Perithecien entweder nur schildförmig oder auch ganz, in letzterem Falle jedoch an der Basis meist kaum bemerkbar. Die ganze Innenwand, mit Einschluss des manchmal durch die Holzsubstanz vertretenen Theiles ist mit einer Bekleidung versehen, welche, sich stellenweise erhebend, das Innere in mehrere Kammern mit gemeinschaftlicher Mündung theilt. Sporen kuglich oder oval, bis fast cylindrisch. Eine

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Centralsäule ist nicht vorhanden, überhaupt sind die entstehenden Fächer unregelmässig vertheilt."

Wie man aus der Diagnose sieht, gehört sie in die Bonorden'sche Famile *Synpixydei* oder *Leveillei* Fr. und könnte recht gut mit *Weinmann-odora* Fr. vereinigt werden, wenn man die Diagnose der letzteren, wahrscheinlich auf die Kenntniss einer einzigen Art basirt, nicht gar so einschränkend formulirt hätte.

Welch' geringe Freude mir diese erzwungene Aufstellung macht, kann man daraus entnehmen, dass ich von den drei bisher gefundenen hierher gehörigen Arten, zwei ganz sicher für Spermogonien von Sphaeriaceen erkannte und auch die dritte dessen stark verdächtig ist.

Unser schätzbares Mitglied, der Herr Professor Hazslinszky, mit dem ich mich im vergangenen Jahre in Berührung setzte, beglückte mich unaufgefordert mit einer sehr ansehnlichen Pilzherbar-Partie aus Nordungarn, an deren Untersuchung und Aufnahme in mein Werk „Schwämme und Pilze aus Ungarn und Slavonien" ich seit der Zeit unausgesetzt arbeite und noch lang zu arbeiten habe.

Mehrere Monate früher, als an sein in unsern Gesellschaftsschriften 1865 Seite 451 besprochenes *Clinterium* Fig. 9—12 die Reihe der Untersuchung kam, schrieb er mir, ohne diesfällige Anregung von meiner Seite, Folgendes: „Dass Fries unter *Clinterium* was anderes versteht, ist mir bekannt, ich wollte nur meiner verkümmerten Pilzform zu Liebe keine neue Gattung vorschlagen."

Diese Bescheidenheit kleidet allerdings den wissenschaftlich so tief und vielseitig gebildeten Mann überaus wohl, aber ich konnte ihm bei der Aufnahme des in mehrfacher Beziehung interessanten Pilzes in mein Werk nicht nachahmen, denn dieser passt so wenig zu *Clinterium* wie zu irgend einer andern mir bekannten Gattung. Es musste daher zu dessen Aufnahme in Bonorden's Ordnung *Sphaeronemei*, Familie *Sporocadei* zwischen *Angiopoma* und *Prosthemium* eine neue Gattung „*Camarosporium*" mit der Diagnose „Sporenzellig" aufgestellt werden.

Hätte man bei der Gattung *Hendersonia* die Diagnose so gestellt, „Sporen septirt oder zellig," so würde der Pilz dort ein Unterkommen gefunden haben. Dieses unterblieb indessen aus Consequenz, denn wenn man *Podosporium* mit einfachen, *Diplodia* mit einmal und *Hendersonia* mit mehrmal septirten Sporen, bei sonst ganz gleicher Beschaffenheit, als Gattungen trennte, so erscheint es billig, auch für meine Gattung *Camarosporium* mit zelligen Sporen Raum gelassen zu haben, und da die als *Hendersonia* gegebene Form am bezeichneten Orte Fig. 19—21 gleichfalls zellige Sporen hat, so bleibt *Camarosporium quaternatum* nicht allein.

Dass aber beide Pilze ein und dasselbe Gebilde sind, würde wohl nicht leicht Jemand vermuthen, und doch erhielt ich die bündigsten Beweise dafür.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Camarosporium Hendersonia traf ich in zwei Formen an. Die erste zu Gruppen von 2—4 unter sich getrennten Individuen gesellt, nur nach Abheben der klaffenden Rinde sichtbar, ist ein sehr niedriger, breiter und breit-abgestutzter Kegel, oben mit einer grossen, durch ein weisses Epiphragma bedeckten Mündung, welches ich bei der zweiten, hohen, mehr flaschenförmigen, mit der nur punktgrossen Mündung die Epidermis sprengenden, nicht beobachtete.

Nach bereits — wie ich glaubte — zur Genüge vollendeten Untersuchung schnitt ich noch ein Exemplar der ersten Form an und fand im Innern zur grössten Ueberraschung — beiderlei Sporen. Messer, Glasplatte, kurz alles war radical gereinigt und in der Nähe ein zweites angeschnitten. Resultat dasselbe. Nun reinigte ich nochmal alles, schnitt ein etwas entferntes Individuum der zweiten Form an, dann eines aus einer andern Kapsel und — überzeugte mich davon, dass die Bekleidung auch dieser Pilze in ansehnlicher Minorität Sporen des *Camarosporium quaternatum* erzeugte! Bei fortgesetzter Beschäftigung damit, fand ich auch Uebergangsformen der Sporen, aber merkwürdigerweise in weit geringerer Anzahl als die beiden Hauptformen.

Ich glaube nicht, man dürfe diese Erfahrung als Beweis dafür ansehen, dass ein Pilz zweierlei Früchte erzeugen könne. Abgesehen von den Uebergangsformen, ist es bekannte Sache, dass zellige, oder richtiger gesagt, zusammengesetzte Sporen sich leicht in ihre Fächer trennen, deren jedes keimfähig werden soll. Beiderlei besprochene Sporen auf diese Weise zerfallen, geben unter sich ähnliche, unregelmässig-kugliche Früchte. Zusammengesetzte Sporen sind übrigens bei demselben Pilze häufig sehr verschiedener Gestalt.

Auch an dieser Aufstellung einer neuen Gattung hat meine Eitelkeit nicht den geringsten Antheil, denn ich trete nach den Verhältnissen, unter welchen ich die Pilze vegetiren sah, völlig der Ansicht meines geehrten Freundes bei, dass sie nämlich nichts weiter sind, als die verkümmerte Form einer der beiden von denselben am angedeuteten Orte so musterhaft genau beschriebenen und abgebildeten Sphaerien des Lyciums. Insbesondere fand ich sie beinahe stets in nächster Nachbarschaft meiner *Stigmatea Hazslinszkyi*.

Die an erwähnter Stelle unserer Gesellschaftsschriften bloss flüchtig hingeworfene Bemerkung, dass letztgenannter Pilz dort, wo mehrere Individuen in rundlichen Gruppen beisammen stehen, den Typus einer *Cucurbitarie* an sich trägt, kann kein Gegenstand der Kritik sein, da der Aufsatz beredtes Zeugniss dafür gibt, dass es ihm nicht um Namen, sondern um Erforschung des tiefinnersten Wesens der besprochenen Pilze zu thun war, was ihm auch unstreitig ausnehmend gut gelang.

Ganz anders steht es im Punkte der Zulässigkeit einer Kritik mit mir, der sich die Zusammenstellung eines abgerundeten Werkes zur Auf-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gabe machte, und es liesse sich gegen meine Eintheilung des Pilzes allerdings die Einwendung machen, dass sein Inneres im Alter einfach-, oder noch öfter mehrfächerig-hohl ist, was indessen beim Zutritt von Wasser spurlos verschwindet, weshalb ich Bedenken trug, ihn der Gattung *Leveillea* einzuverleiben.

5. Einige Worte über die Sphaerien des Lyciums.

Im ganzen Pilzreiche kam mir bisher kein fruchtbarerer Forschungsgegenstand vor, als die in unsern Verhandlungen 1865 Seite 447 durch meinen Freund, den Herrn Professor Hazslinszky, so gründlich besprochenen Sphaerien des Lyciums. Das *Coryneum Lycii*, dieser Proteus, ein *Clisosporium*, *Camarosporium quaternatum*, *Camarosporium Hendersonia*, *Stigmatea Hazslinszkyi* und *Pseudovalsa Lycii* sind beisammen in kleinem Raume zu schauen!

Nur die letztere, die sich auch stellenweise durch grössere Pusteln auszeichnet, fand ich an den erhaltenen Herbarstücken meistens nicht so sehr untermischt wie die übrigen, was indessen um so weniger einen triftigen Grund zur Trennung bei den sich aufdringenden Bemerkungen gibt, da H. an frischen Exemplaren bei allen ohne Unterschied das Mycelium und die beginnende Pilzentwicklung völlig gleich fand, auch zuweilen an demselben Zweige alle Formen sah.

Zieht man die gewöhnlich schon klaffende Rinde vom Zweige ab, so sieht man an ältern Herbarstücken, wie sie mir zu Gebote standen, das weit verbreitete, oberflächliche, braungelbe Mycelium, welches als verfilzter Ueberzug auch die Hüllen der verschiedenen grössern Gebilde bekleidet, und nebst diesen noch viele kleine schwarze Höckerchen, getrennt oder zu einem Schorfe vereinigt, erzeugt.

Betrachten wir nun die hier aufgestappelten Wunder einzeln.

Nach dem Befunde Hazslinszky's entsteht das *Coryneum* in Perithecien, die er Tab. XV, Fig. 14, 15 und 17 in verschiedenen Entwicklungsstufen abbildet, ist somit anfangs eine unzweifelhafte *Cheilaria* und doch zuletzt häufig — eine unbestimmt ausgegossene Schorffläche!

In andern Theilen des Schorfes sieht man beim Durchschneiden gedrängt beisammenliegende Perithecien meines *Clisosporium Lycii*. Ohne allen Zweifel die Spermatienform irgend eines der übrigen Pilze, wegen des nesterweisen Beisammenliegens wahrscheinlich der *Pseudovalsa*, doch fand H. ähnliche, jedoch höher entwickelte Gebilde, Tab. XIV, Fig. 6—8 auch getrennt von einander.

Camarosporium quaternatum Tab. XIV, Fig. 9—12 und *Camarosporium Hendersonia* Tab. XV, Fig. 19—21, mit so sehr abweichender Sporenform, sind doch nur ein und dasselbe Gebilde; dem Mycelium und der äussern Bekleidung nach gewiss Pycniden einer der zwei Sphaeriaceen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Das bald einzelne, bald nesterweise Vorkommen des ersteren spricht für beide und die sich unter Umständen sehr erweiternde Mündung des letzteren erinnert überaus lebhaft an die zum Coryneum werdende *Cheilaria*. Für die Identität dieser wandelbaren *Cheilaria* mit dem ebenso unbeständigen *Camarosp. Hendersonia* spricht auch die gleiche Form, Farbe und Beschaffenheit der Sporen, nur sind diese bei ersterer etwas grösser und häufiger unregelmässig, monströs, als bei letzterem, was besonders in dem zum Coryneum entwickelten Zustande auffällt.

Welche dieser Pilze Formen der *Stigmatea* Tab. XV, Fig. 22—24 und welche der *Pseudovalsa* Tab. XIV, Fig. 1—4 sind, gelang mir nicht zu ermitteln. Fast scheint es, dass auch eine von diesen zu der andern in untergeordneter Beziehung stehe.

Im gegenwärtigen Augenblick ist es allerdings eine noch sehr gewagte, möglicherweise auch völlig irrige Vermuthung, dass Gebilde mit vollständigen Schläuchen, Formen anderer sein können, doch fehlt es mir nicht ganz an Gründen dazu. An einem kleinen Aststücke der *Alnus glutinosa* fand ich weder äusserlich noch im Durchschnitte mittelst der Lupe von einander standhaft unterscheidbar beisammen wohnend: *Microstoma (Sphaeria) diatrypum* Fr.? mit sehr kleinen, gekrümmt-cylindrischen, einfachen, wasserhellen, dann meine *Pustularia alnea* mit bedeutend grössern, fast kuglichen, einmal septirten, gelbbraunen und *Pseudovalsa alnea* mihi mit sehr grossen, lang-ovalen, vielfach-septirten, dunkelbraunen Sporen. Das erste war an Zahl vorherrschend, aber seine spermatien-ähnlichen Sporen, die übrigens bekanntermassen mehreren Sphaeriaceen eigen sind, kommen mir unwillkürlich verdächtig vor. Die sogenannten Spermatien, unter denen es gewiss wesentliche mir noch unbekannte Unterschiede gibt, erscheinen bei Sphaeriaceen verschiedenartig frei, dann in Höhlen des Pilzkörpers, endlich eingeschlossen in Spermagonien, warum nicht auch in Schläuchen?

Da eben von Spermatien die Rede ist, werfen wir einen Blick auf ihr Verhalten bei den Sphaeriaceen und deren Verwandten, soweit ich mir es entzifferte; denn fremde Beobachtungen, an denen es in Bezug auf diesen interessanten Gegenstand kaum fehlen wird, drangen leider noch nicht bis zu meiner Abgeschiedenheit.

Zum Theil dienen sie, obschon räumlich getrennt, offenbar als Material bei Bildung der Fruchtorgane. So verschwindet der aus ihnen bestehende weissliche Ueberzug der Xylarien (olim Hypoxylon) in dem Masse, als sich in der Fleischsubstanz die Pyrenienformen und eben so aus den dann sich verwachsenden Höhlen der *Dothidea Ribesia* während der Entstehung von Schläuchen und Sporen, wie ich es in den Verhandlungen unserer Gesellschaft 1863 veröffentlichte.

Bei andern scheint ihre vorausgehende Entstehung im Kerne zur nachfolgenden Erzeugung der Fruchtorgane unumgänglich nöthig zu sein,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wie bei der *Pseudovalsa Lycii* Hazsl., meiner *Leveillea ribesicola* und wahrscheinlich den meisten Sphaeriaceen. Nicht selten sieht man bei ersterem Pilze die in der Mitte gelagerten Pyrenien bereits Schläuche führend, während in demselben Neste die randständigen im Innern eine Unzahl von Spermatien beherbergen.

Ferner sind die Sphaeriaceen oft genug von Spermogonien begleitet, von denen ich nicht zu entscheiden vermag, ob sie irgendwie bei der Ausbildung und Befruchtung derselben behülflich, oder bloss verkümmerte Exemplare davon sind, doch neige ich mich mehr der ersten Ansicht zu.

Endlich fehlt es mir noch gänzlich an Licht über die Bestimmung jener geraden, cylindrischen, bald sehr kleinen wasserhellen, bald ansehnlich grossen getrübten Spermatien, die ich im Innern fast überreifer Individuen des an Birken wachsenden *Melanconium bicolor*, mitunter in Menge antraf. Zwischen den normalen, aufwärts blasenförmig erweiterten, die Sporen erzeugenden Hyphen, standen nicht wenig weit dünnere, fadenförmige, welche die beschriebenen Spermatien abschnürten. Soll etwa die im Alter abnehmende Zeugungskraft derlei Gebilde hervorbringen? Soviel ist indessen sicher, dass ich sie bei jüngern Individuen nicht antraf.

6. Neben Schläuchen mit normaler Sporenzahl auch einsporige oder gar acrogene Sporen.

Seit mir mein Freund, Herr Professor Hazslinszky, seine auf eigene Erfahrung basirte Ueberzeugung mittheilte, dass unter gewissen Verhältnissen an der Stelle normal gefüllter, auch einsporige Schläuche, ja sogar acrogene Sporen zu entstehen pflegen, war ich bei Untersuchung von Pilzen auf diesen Umstand aufmerksam und gelangte in wenigen Monaten zu folgenden Wahrnehmungen.

Beim *Hysterographium pulicare* Corda fand ich gar nicht selten neben achtsporigen Schläuchen eine acrogene Sporenerzeugung, welche jener des *Caeoma* völlig glich. Die Sporen erlangten Grösse, Gestalt, Färbung und Septa der normal in Schläuchen entstandenen.

Die ebenfalls achtsporigen Schläuche der *Pleospora taphrina* P. *(Sphaeria)* hatten kleinere, oben zugespitzte beigemengt, die nur eine Spore führten, welche am Ende von den auf gewöhnliche Weise erzeugten nur darin unterschieden war, dass sie mehr als diese der cylindrischen Form zuneigte.

Endlich fand ich bei meiner *Stigmatea Hazslinszkyi* sowohl scharf zugespitzte einsporige Schläuche, als auch acrogene Erzeugung von Sporen an dünnen, langen Hyphen und glaube, dass ähnliche Erscheinungen, wenn man nur darauf achtet, bei gar vielen, vielleicht allen Pilzen dieser Kategorie vorkommen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ohne jeden Zwang wäre hier also der Uebergang von Gliedern der Sphaeriaceen zu manchen der Sphaeronemeen, selbst Stromasporeen vorstellbar.

In den besprochenen Fällen haben nämlich einzelne Zellen der inneren Bekleidung des Pyreniums nicht die Kraft normale Schläuche zu erzeugen, sondern bloss solche mit einer einzigen Spore, oder gar nur diese allein an der Spitze einer Hyphe. Nimmt nun, durch Verhältnisse bedingt, die Zahl derlei kraftschwacher Zellen zu, so müssten in dem Pyrenium am Ende die Schläuche nur noch in auffallender Minorität sich vorfinden, was wohl das sicherste Zeichen der Zusammengehörigkeit wäre, aber höchst selten vorkommen mag, wenigstens mir noch nie vorkam. Ist endlich gar keine Bekleidungszelle fähig, einen normalen Schlauch zu erzeugen, so bekommen wir ein Sphaeronemeen- oder Stromasporeen-Gebilde zu schauen, und dieses kommt am häufigsten vor.

7. Hymenomyceten verschiedener Familien in naher Beziehung zu einander.

Grosse Gruppen des *Polyporus versicolor* Fr. gelber Färbung fand ich an demselben Baumstrunke mit der ausgebildetesten Form der *Telephora hirsuta* Willd. nachbarlich wachsend. Habitus, Hutgrösse, Zeichnung und Färbung der Ober- sowie der Unterseite; Dicke, Farbe und Consistenz der Fleischsubstanz waren völlig gleich, sogar die zerstreuten Wärzchen der Unterseite der *Telephora* fehlten am Hymenium des *Polyporus* nicht. Ohne die Unterseite anzusehen, war es rein unmöglich zu sagen, welcher Hut dieser, welcher jener Art gehörte.

Unwillkürlich drängte sich mir der Gedanke auf, dass einerlei Sporen beide Schwämme erzeugten, und die *Telephora* nichts weiter war, als eine durch Ungunst der Stelle des Standortes wo sie haftete, verkümmerte Form des *Polyporus*.

Aehnlich dürfte die Beziehung zwischen *Irpex fusco-violaceus* Fr. und *Polyporus abietinus* Fr., dann *Polyporus adustus* Fr. sein, obschon alle drei sehr leicht von einander zu unterscheiden sind. Insbesondere dürfte die Abweichung der zwei letzteren von einander bloss dem ververschiedenen Standorte zuzuschreiben sein.

Cantharellus und *Craterellus* sind im Systeme weit getrennte Gattungen, und doch eine Fraction des ersteren in keinem Stücke von letzterem standhaft unterschieden, weshalb schon Fries schwankte, indem er im Syst. myc. den *Craterellus cornucopioides* Pers. bei *Cantharellus*, in der Epikrisis aber bei *Craterellus* eintheilte.

Nach Bonorden besteht der Unterschied darin, dass beim *Craterellus* die Basidienschicht senkrecht auf die Zellenzüge des Fleisches

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gelagert ist, während beim *Cantharellus* die Basidien die Endzellen des Gewebes sind.

Da ich jedoch beim *Cantharellus cinereus* Fr. den ersten Bau antraf, so müsste man sich an die äusseren Kennzeichen halten, wornach *Craterellus* ein fast glattes, *Cantharellus* aber ein dickaderiges, häufig lamellenförmiges Hymenium hat.

Zieht man hier Bolton's mit der Beschreibung stimmende, somit ohne Zweifel gute Abbildung des *Craterellus cornucopioides* zu Rathe, so sehen wir an der Aussenseite stark markirte, dicke, nach aufwärts verästelte Adern, was ich bei uns, ungeachtet der Pilz sehr gemein ist, zwar noch nicht antraf, indessen auch nicht bezweifle, denn es widerstreitet der Erfahrung nicht, derlei Abweichungen auf Rechnung des Klima, ja selbst der Witterung, Jahreszeit und Lufttemperatur zu setzen. So erwies sich eine bei Grosswardein an Wald stossende Wiese als Lieblingsplatz der ganz weissen Spielart des *Hygrophorus pratensis* Fr. *(Agaricus)* und versorgte mich durch den ganzen Sommer und Herbst von Zeit zu Zeit mit einer angenehmen Speise. Fast unmittelbar nach dem letzten Einsammeln fiel Schnee, und da noch viele zurückgeblieben, die fruchtbarsten Stellen mir aber genau bekannt waren, unternahm ich es nach einigen Tagen mir ein Körbchen voll unterm Schnee hervor zu holen, was auch ganz gut gelang, doch traf ich kein einziges normal gebildetes Exemplar an. Alle waren, durch Umwandlung der Lamellen in dicke, verschiedenartig verzweigte, anastomosirende Adern zu Monstrositäten geworden.

Die eigentliche Ursache also, warum Bonorden bei der Eintheilung so grosser Gebilde zum Mikroskope griff, scheint mir keine andere zu sein, als dass er gleich mir fühlte, es sei zwischen beiden in verschiedenen Familien stehenden Gattungen kein generischer Unterschied nachweisbar.

In derselben Familie oder gar Gattung lassen sich derlei Wahrnehmungen natürlicherweise auch manchmal machen, wovon ich hier nur eine aufführe.

Nach meiner Erfahrung ist die häufigste Form des *Polyporus lucidus* Fr. ein ovaler fast horizontaler Hut mit einem schief aufsteigenden, stielförmigen Strunke; am seltensten traf ich kreisrunde Hüte mit einem Centralstrunke an; weniger selten ist der in diesem Falle die Normalgrösse weit übersteigende Hut, wenn er halbirt und strunklos angeheftet ist.

Die bei weitem häufigste, somit normale Form bedingt die Eintheilung dieses Schwammes zu den *Pleuropodes*, obschon er sonst mit den übrigen Gliedern dieser Unterabtheilung nicht in mindester Verwandtschaft steht. — Dagegen ist er ein wahrer berindeter Zunderschwamm, aber von verhältnissmässig kurzer Lebensdauer, und die strunklosen Individuen sind durch gar nichts als durch die obendrein im

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Alter oft nur noch stellenweise glänzende Oberfläche von dem ebenfalls nicht sehr lang lebenden *Pol. applanatus* Rabh. unterschieden. Beide haben sogar den Umstand gemein, dass sie im Alter mit einem röthlichen Pulver bestäubt sind.

Man sieht hieraus, dass die Eintheilung von Pilzen derselben Gattung nach ihrer Gestalt auch zuweilen arge Vergehungen gegen die Natur involvirt.

8. Ausgiebige Synonyma.

In der Mykologie, wo es manchem Arbeiter gefällt zur prachtvollern Aufführung des Gebäudes alles aufzubieten, gediehen Synonyma bereits zu einer sehr lästigen Plage, über die sich nicht selten gerechte Beschwerde erhebt.

Indessen sind individuelle Ansichten frei, was sie auch sein müssen und deshalb natürlich verschieden, wo nicht gar einander diametral entgegenstehend. Das Studium der alten Gattung *Erysiphe* z. B. erweckte in mir lebhaft die Idee, dass es davon wahrscheinlich bloss eine oder höchstens einige wenige Arten gebe, deren Sporen, je nachdem sie auf das Blatt dieser oder jener Pflanze fallen, die bekannten zahlreichen Abänderungen hervorbringen. Léveillé, dessen Name selbst bis in meine Abgeschiedenheit mit gutem Klange drang, machte daraus — mehrere Gattungen.

Das stärkste was mir in dieser Richtung vorkam, traf ich in dem Berichte über die österreichische Literatur der Zoologie, Botanik und Palaeontologie. Wien 1855, Seite 124 beim Artikel Trevisan an.

Es heisst nämlich dort, Trevisan stelle seine Art *Erysibe Tuckeri* mit folgenden Synonymen auf: *Erysibe communis* Ber. et Gera. — Status pycnidigerus: *Cacoxenus ampeloctonos* Zum., *Ampelomyces quisqualis* Ces., *Circinobolus florentinus* Ehrb. — Status conidigerus: *Oidium Tuckeri* Berk., Savi, Ces. etc., *Oidium leuconium* Mar., Savi, *Oidium monilioides* Einiger, *Oidium albescens* Gasp., *Oid. oblongum* Trev., *Oid. Targionianum* Brign. et Giorg., *Acrosporium monilioides* Einiger, *Acrosp. macrosporum* var. *Berkeleyanum* Trev., *Acrosp. micropus* Zum., *Torula Tuckeri* Berenger., *Endogemium Tuckeri* Crocq., *Hemisormus luctuosus* Zum.!

Man sieht, Herr Trevisan liebt grossen Aufwand an architectonischen Verzierungen, sonst hätte er den zahlreichen Benennungen des Status conidigerus nicht noch zwei eigener Erfindung beigesellt!

Am Schlusse steht es im Berichte: „Zuletzt gibt Trevisan eine Aufzählung der verschiedenen Ausdrücke, mit welchen die Organe der Erysipheen benannt werden, so dass es sehr schwer wird, sich aus dem terminologischen Chaos herauszufinden."

Nun bis zu mir, an die türkische Grenze, wird dieses Uebermass

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

von Gelehrsamkeit wohl nicht sobald dringen; — was ich aber befürchte, ist dieses: dass junge Leute, in welchen zufälligerweise Lust zur Mykologie auftaucht, dasselbe zu Gesicht bekommen, denn unter Hundert würden unfehlbar Neun und Neunzig „kehrt Euch" machen.

9. Berichtigungen.

Beim Durchgehen der Abtheilung Fungi, des durch Herrn A. Kanitz voriges Jahr in unseren Gesellschaftsschriften veröffentlichten Aufsatzes über bisher bekannte Pflanzen Slavoniens, traf ich auf Druckfehler, deren Correctur nöthig ist, bei welcher Gelegenheit ich auch einige seither gewonnene Ansichten kund gebe und das Verzeichniss um etliche Species vermehre.

Einzuschalten kommt nach 22: *Hormiscium crustosum*, ein dünner schwarzer Ueberzug auf der Hiebfläche von Weissbuchen. Unterlage der *Peziza substrata*. Črni gaj bei Vinkovce, H. W., und

Horm. herbarum P. (*Torula* und *Monilia*), an Stengeln der *Urtica dioica*; Winter; dann nach 35:

Fusidium exile, auf der Unterseite noch grünender Blätter der *Salix fragilis*, H.

36 sammt Spielarten, sowie 38, sind zu streichen, dafür hieher zu stellen:

Caeoma Rubi Lk., H.

43 ist ebenfalls zu streichen, an seine Stelle kommt:

Coniosporium Urticae, an Stengeln der *Urt. dioica*, W.

Nach 45 einzuschalten:

Physonema aureum Bon.

Phys. exile, an beiden Seiten lebender Blätter des Weizens;

Phys. pallidum Bon., nebst Spielart,

β. saturatum, an grünen Blättern der *Salix cinerea*, Bosutufer.

Phys.? Armeniacae, an grünen Blättern der Aprikose, H.

Epitea pallida Bon., überall.

Ep. quercina, an abgefallenen Eichenblättern in überaus gelinden Wintern angetroffen; Retki gaj bei Vinkovce; endlich

Ep. hamata Bon. (sammt *aurea*), an Blättern der Gartenrosen.

Nach 60 folgt: *Puccinia Prunorum* Lk., an Schlehenblättern, S. H. und *Pucc. fusca* Wallr *γ. Pruni*, an Blättern der *Prunus domestica*, H.

Bei 65 bedeutet das *C.* nicht *Cystopus* sondern *Coleosporium*.

66 ist zu streichen.

76 statt *Fusidium* steht irrig *Tusidium*; dann

87 statt *Sporodum*, *Sporodium*; endlich

118 statt Unrathe, Vukathe.

126 und 131 ist die Angabe des Standortes verwechselt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Nach 131 ist noch zu setzen: *Helminthosporium Helianthi tuberosi* W.; dann

Rhinotrichum arundinaceum, an dürren Rohrblättern, Bosutufer unweit Vinkovce, S. H. und W.; nach 139

Acrocylindrium rameale, an vermorschten Weissbuchenästen, Črni gaj, H.; dann nach 152

Helicotrichum brunneum, an Weidenspänen, W.; endlich nach 155

Haplotrichum fungicolum, an frischem, in Papier gewickeltem *Agaricus erythropus*, H.

Vor 175 sollte statt *Arcospermum* stehen *Ascospermum*, dann bei 175 α. anstatt Plantageblättern, Platanenblättern.

Einzuschalten nach 180: *Mucor macrocarpus* C., an absterbendem *Agaricus galericulatus*, Črni gaj, Novbr.; ferner nach 186

Syzygites megalocarpus Ehrb., an einem in Papier gewickelt faulenden *Agaricus*, H.; endlich nach 204

Trichostroma Ebuli, an Attichstengeln, zwischen Winter und F.

Trich. herbarum, an Kräuterstengeln, F.

Trich. Rusci, an abgestorbenen Scheinblättern des *Ruscus aculeatus*, Črni gaj, W. und

Trich. Juglandis, an dürren Wallnussästen, W., F.

226 statt Weinbuchen lese Weissbuchen.

Nach 233 noch einzuschalten: *Coryne sarcoides* Nees, an abgefallenen Eichenästen, Črni gaj, H. W.

244 statt *Collyna* soll es heissen *Collyria* und

263 statt *Slavis*, *Slavir*.

Nach 268 kommen noch: *Telephora sebacea et incrustans* P., überall, S. H.

Thel. byssoides P., Nustarer Wald, S., und

Th. fallax P., eben dort auf der Hiebfläche von Weissbuchen, S.; dann zu 275 als Spielart β. *fungicola*, auf der Fruchtseite sehr alter, bereits unterirdisch liegender Hüte des *Polyporus Ribis*, zwischen W. und F.

273 ist *Thelephora aurantia* P.

302 heisst nun in meinem Werke *fusco-umbrinus*.

309 anstatt *macrospora* sollte es heissen *macropora*.

311 änderte ich bei der Spielart β. die Benennung in *cellaris*.

312 sollte statt *Porothelium*, *Porotheleum* stehen.

315 ward die Benennung der Normart in *durabilis* geändert.

Vor 316 kommt noch: *Polyporus subpileatus*, an der Innenseite abgefallener Weidenrinde, Bosutufer unweit Vinkovce, W.

322 änderte ich den Namen der Normart in *pelliculatus*.

338 statt *sulfureus* sollte stehen *sulphureus*; dann

347 statt *acularius*, *arcularius*; endlich

349 anstatt „ebenso," „ebendaselbst auf der Erde."

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Nach 362 folgt: *Boletus annularius* Bolt., unter Nadelholzbäumen im Črni gaj, H., und nach 371

β. pachypus, an lebenden Rustenbäumen einzeln, Gegend um Vinkovce, H.

374 zu streichen.

379 statt *androsaceus* Fr. wäre zu setzen *tinctipes*, und

382 statt *stellatus*, *Catharinae*.

387 Fundort: Črni gaj.

391 heisst nun *olens*.

393 ward durch eine Spielart *β. transiens* bereichert.

401 ist *Agaricus ramealis* Bull.

403 benannte ich später *aggericola*; dann

453 *diversipes*, und

454 *radioso-striatus*.

455 sollte *nemoreus* stehen, nicht *nemorosus*.

Zur Gattung *Hygrophorus* kommt nachträglich noch: *H. ceraceus* Wulfen *(Agaricus)*, auf Grasplätzen und Waldungen, Nustar, vom Mai bis September.

463 änderte ich den Namen in *heterosporus*; dann

464 in *verrucosporus*; endlich

470 in *solidulus*.

472 ist *Cortin. callochrous* P.

Beim *Agaricus* Seite 47 sollte statt *Melanosporii* stehen *Melanospori*.

498 zum *A. arvensis* kommt nun noch die Spielart *β. pretiosus Venturi*; in Waldungen seltener ausser denselben auf Grasboden, Črni gaj und sonstige Umgegend von Vinkovce, Herbst bis November.

501 anstatt *ceruginosus* sollte stehen *aeruginosus*.

508 ist *A. semiorbicularis* Bull.

518 statt *geophylus* ist zu setzen *geophilus;* dann

524 statt Mata, Matuschka.

Nach 529 einzuschalten: *A. pascuus* P., Črni gaj, H., dann nach 532 *A. subfissus*.

536 *β.* ist *A. elodes* Fr.

542 Zeile 3 nach Rhodosporinen ist das Wort „neu“ einzuschalten.

546 *β.* ist keine Spielart des *A. bombycinus*, sondern selbstständig.

554 bekam eine Spielart *β. crateriformis*.

Nach 554 ist einzuschalten: *A. viticola*, an faulenden Rebenstöcken und daneben auf der Erde, gruppenweise, in Gärten bei Vinkovce; Spätherbst nach Regen; dann

A. macer im Črni gaj, vom Mai bis December; ferner nach 559

A. austerus, Waldungen bei Kamenic und weiter in der Fruska gora, im Mai und Juni; endlich nach 569

A. tardissimus, Vinkovce in Gärten, Mitte November, sammt Spielart.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

β. aciphilus, in Nadelholzpartien des Črni gaj, Anfangs December.

578 änderte ich die Benennung in *subserotinus.*

580 steht *maladorus* anstatt *malodorus.*

583 kürzte ich den Namen in *pinguis* ab,

Nach 587 kommt noch: *A. butyraceus* Bull., Crni gaj bei Vinkovce, vom August bis November; dann

A. teneripes, Retranchement bei Peterwardein, vom September bis November; endlich

A. brevipes Bull., Črni gaj, H.

593 ward der Name in *subsandarachinus* geändert. Nach diesem Schwamme kommt: *A. laccatus* Scop., Črni gaj, vom August bis Decembr.

605 heisst in meinem Werke *macrocephalus.*

Zu 606 ist als zweite, meist auf der Erde und nicht rasenförmig wachsende Spielart beizusetzen: *γ. fusco-pallidus* Bolt. Črni gaj, H.

Nach dieser, als selbstständige Arten:

A. cylindripes, in Nadelholzgruppen des Črni gaj, Spätherbst bis December, und

A. Victorinae, Črni gaj in Laubholzpartien, Spätherbst

607 statt *eminens* sollte stehen *ermineus.*

611 benannte ich später *agrorum.*

612 erhielt noch eine Spielart *β. glabropilus*, in Gärten, H.

616 in Slavonien sah ich bisher bloss die angegebene Spielart, die Normart nicht, wohl aber beide im südlichen Ungarn.

627 anstatt „im" sollte in der zweiten Zeile „am" Retranchement stehen.

630 statt Holzrindenstöcken lese Holzrindenstückchen; dann

633 statt *areolatus*, *areolatum.*

637 den Namen änderte ich in *exile.*

Standort vom 639 Retki gaj; dann vom

643 Waldrand oberhalb Kamenic, S. H.

648 ist zu streichen; dagegen einzuschalten nach 649

Libertella rubra Bon. überall, S. H.; nach 653

Naemaspora Urticae, an Stengeln der *Urtica dioica*, W.; nach 654

Cryptosporium Robiniae, an dürren Aesten der Akazie, W.; und

Crypt. croceum, an Buchenrinden zu jeder Jahreszeit; ferner nach 658

Septoria Aceris tartarici, an kranken Blättern, H.; dann nach 669

Micropera Strumella, an dürren Zweigen des *Ribes Grossularia*; W. F.; endlich nach 673

Cytispora involuta, an berindetem, weissbuchenem Scheiterholze, W.

674 ist hier zu streichen, da selbe seither zu der neu aufgestellten Gattung *Locularia* gestellt wurde.

676 *β.* sollte anstatt *Prumi*, *Pruni* stehen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Einzuschalten nach 680:

Asteroma Salicis, auf der Unterseite noch grünender Blätter der *Salix aurita*, H.; und nach 681

Sacidium Daturae, an Stengeln des Stechapfels, W.

694 soll heissen *Chiastospora* und

696 statt salzigen, holzigen; endlich

705 statt *ydaei, idaei.*

Nach 706 kommt einzuschalten: *Podosporium Corni,* an abgestorbenen Zweigen der *Cornus sanguinea*, Trbusance unweit Vinkovce, W.

716 soll heissen *Clinterium.*

Nach dieser Zahl einzuschalten:

Clint. Grossulariae, an dürren Zweigen von Stachelbeeren, W. F.; ferner

Locularia compressa, an abgefallenen entrindeten Aesten der Weissbuche und des russischen Ahorns, H.; ferner

Locul. ribesicola, an dürren, rindenlosen Zweigen des *Ribes rubrum*, W.; endlich

Loc. Salicina, an entrindeten Weidenästen, Bosutufer, Spätherbst.

Vor 717 kommt zu stellen:

Eurotium herbariorum Lk., im alten Brote.

Einzuschalten nach 721

Erys. bicornis Lk., an verschiedenen Ahornblättern, S. H.; dann nach 723

Rhytisma Medicaginum, an Blättern lebenden Luzernenklees, Mai.

Bei 727 ist das Fragezeichen wegzulassen.

729 und 732 sind zu streichen.

Einzuschalten nach 738

Apharia Rusci, an abgestorbenen Scheinblättern des *Ruscus aculeatus*, Crni gaj, W.; dann nach 747

Cylindrotheca ocellata, an Weidenästen, Bosutufer, H. W.; ferner nach 749

Pringsheimia Arundinis P. *(Sphaeria)*; an verwittertem Dachrohre, Kamenic, S. F.; endlich nach 752

Stigmatea compressa P. *(Sphaeria)*, an verschiedenen entrindeten Aesten, überall, zu jeder Jahreszeit.

753 soll heissen *macrosperma* und

754 *basitrichia.*

756 ist eine Abänderung der *Pleospora pulverucea* Ehrh. *(Sphaeria)*, deren Normart hier auch einzuschalten kommt. Ich fand letztere in der Umgegend von Vinkovce an Weissbuchenklötzen im Frühjahre. Dieser sind anzuschliessen:

Pleosp. Erinaceus, an abgefallenen Aesten, wahrscheinlich der Silberpappel, Crni gaj, W.; dann

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Pl. Papaveris, an Stengeln des Gartenmohns, W.; ferner

Pl. taphrina Fr. *(Sphaeria)*, an entrindeten Aesten der *Cornus sanguinea*, Bosutufer, H. W.; endlich

Pl. grossulariaecola, an dürren Aesten der *Rib. gross.*, W. F.

757 versetzte ich zu *Pleospora*, wohin es wegen der Sporenform besser passt.

Zu 760 kam noch eine Spielart *β. perexile*, Standort derselbe, Novemb.

Bei 762 ist das Fragezeichen zu entfernen.

Zwischen 768 und *Kubinyia*, aber noch in die Familie *Synsphaeriacei* gehörig, kommt meine neu aufgestellte Gattung *Dimićia* mit der Diagnose: Sporen septirt-zellig, benannt zu Ehren meines botanischen Freundes des Herrn Theophil Dimić, Directors der serbischen Schulen zu Mitrovitz. Dann folgt die Art

Dim. crustaliniformis als dünne, höckerige, unbestimmt-verbreitete Kruste, entrindete faulende Aeste überziehend, Retki gaj bei Vinkovce, W.

Die den Gattungen *Kubinyia* und *Schachtia* mihi beigedruckten Abbildungen sind verwechselt. Neben ersterer steht die Sporenform der *Schachtia*, neben letzterer dagegen der Horizontal- und Verticaldurchschnitt von *Kubinyia*.

771 ist sammt Spielart zu streichen, weil ich sie zu *Stigmatea* versetzte.

Dagegen kommt an ihre Stelle *Leveillea ribesicola*, an entrindeten, dürren Zweigen von *Ribes rubrum*, W.

778 scheint eher *Microstoma stilbostoma* Fr. *(Sphaeria)* zu sein.

Zur Zeit als ich die Gattung *Schachtia* aufstellte, war mir die Diagnose der Gattung *Pseudovalsa* Cesati et De Not. noch nicht bekannt und da beide auf dieselbe Grundlage gebildet wurden, letztere aber die Priorität der Veröffentlichung für sich hat, so ziehe ich meine Benennung zurück.

Somit ist 779 eine *Pseudovalsa*, an welche sich anschliessen:

Pseudov. Strumella Fr. *(Sphaeria)*, an abgestorbenen Zweigen des *Ribes grossularia*, W. F., und

Pseud. strumelloidea, an demselben Standorte, zu derselben Zeit, aber durch Grösse, Abtheilung und Färbung der Sporen abweichend.

Nach 780 kommt noch: *Valsa Corni*, an dürren Aesten der *Cornus sanguinea*, Bosutufer, H. W.; dann

Valsa Strumella, wie *Pseudovalsa Strumella*; endlich nach 781

Dothidea Juglandis, an abgefallenen Wallnussästen, W. F.

In Folge letzterer Versetzung ist 785 zu streichen.

786 soll heissen *Cuc. Cucurbitula.*

Nach 789 kommt *Hypoxylon fragiforme* R. *(Sphaeria)*, dagegen ist dieser Pilz bei 795 zu streichen, wohin er nach seinem Bau nicht gehört, obschon ihn Dr. Bonorden dort aufführt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

796 statt *Peronia* soll *Poronia* stehen.

800 ward die Benennung in die entsprechendere *acuminata* geändert.

806 hiess zur Zeit des Druckes in meinem Werke *fragrans*, in wieferne die durch den Hrn. Conautor nach Zobel in Corda vorgenommene Aenderung dieser Benennung begründet ist, kann ich nicht beurtheilen, weil mir von Corda's Werken, wie von so vielen andern, leider nie etwas zu Gebote stand. Das ist indessen sicher, dass mein Pilz das aus Guyenne stammende *Tuber album* Bull. Tab. 404, Fig. A und B ist, wovon sich das in Frankreich gefundene Fig. C bis G, *Choeromyces meandriformis* Vitt., bloss durch die rissige Oberfläche unterscheidet, indem der innere Bau, die Gestalt der Schläuche und Sporen völlig gleich sind. Da aber unser geehrtes Mitglied Herr Secretär Dr. Reichardt, in seinem vorjährigen sehr gründlichen Aufsatze, nach eigener Wahrnehmung mit Bestimmtheit vom Pilze Vittadini's sagt: er habe anfangs eine glatte Oberfläche, welche erst später durch Platzen der Rindenschicht in unregelmässige Felder zerreisst (was vielleicht auch in manchen Fällen unterbleibt), so schwindet jeder Zweifel daran, dass unser Pilz *Choeromyces meandriformis* Vitt. ist.

Ich fand ihn vom Mai bis Juli, um welch' letztere Zeit sich bereits in den grössten, bis 2″ breiten, ansehnliche dicke weisse Würmer vorfanden. Der Geruch ist durchdringend, eigenthümlich, mit einer Beimischung von jenem des Schmierkäses, wegen grosser Intensivität unangenehm, ja es schien mir sogar die Schärfe der Ausdünstung die Augen anzugreifen. Mit allemdem stimmt auch Bulliard's Angabe hinlänglich: Substantia interna subnauseosa alba, venis rubescentibus. Externe ut plurimum laeve, aut nonnunquam sulcato-rugosum.

Die Gegend des Parkes, wo ich ihn stets nesterweise, selbst nach Art der Knollen des *Helianthus tuberosus*, mehrere Individuen zu einem Stücke verwachsen, ¼ bis 4″ tief unter der Erdoberfläche antraf, war dicht mit hohen Eichen und Linden bewachsen und erhaben. Das tiefere geognostische Substrat bildet Serpentin, worauf ein lockerer Sandstein lagert, welchen seinerseits wieder eine mächtige Humusschicht bedeckt.

Nach 814 ist einzuschalten: *Cenang. Aceris tartarici*, an dürren Aesten des russischen Ahorns, Črni gaj, H.

817 soll heissen *melaxantha*.

Vor 825 ist zu stellen: *Peziza substrata*, lebhaft gelb, meist in gedrängten Räschen, kleiner als die folgende und nie flach-ausgebreitet; auf der vermorschten, mit *Hormiscium crustosum* bedeckten Hiebfläche von Weissbuchenstöcken, Črni gaj, W.

848, Zeile 3, nach „grössten" ist das Wort „der" einzuschalten. Es ist mir unbekannt, aus welchem Werke Klotzsch die Abbildung von *Microcrater* (System der Pilze vom Dr. Bail Tab. 20) entlehnte, was mich um so unangenehmer berührt, weil ich darin diesen Schwamm zu sehen

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

glaube. Dr. Bail tragt Seite 77 die Gattung *Microcrater* zum Ausmerzen an, ohne auch nur den Aufsteller derselben zu nennen oder über sie irgend etwas Näheres zu sagen. Ich würde es mit Dank annehmen, wenn ich von welch' immer Seite hierüber Aufklärung bekäme.

852 Standort: Črni gai; daran schliesst sich

P. phlebophora in grasigen Obstgärten, Vinkovce, F.

879 bekommt noch eine Spielart, *γ. vulgaris* P., Obstgärten bei Vinkovce, wo auch die Normart und 880 angetroffen werden.

882 heisst in meinem Werke *albicans*. Wenn mir überhaupt an den Myxomyceten etwas gelegen wäre, so hätte ich gewiss Gründe genug dazu, um an meiner Benennung festzuhalten und die von Andern beliebte Zusammenziehung aller bekannten Aethalien in eine Art zu bekämpfen. Letzteres steht im Widerspruche mit dem gegenwärtig — freilich oft mehr als zuträglich — allgemein üblichen trennenden Verfahren, und entstand offenbar aus einer momentanen Verwechslung der Begriffe: Art und Gattung.

Nach 884 kommt noch: *Reticularia Lycoperdon* Bull., an allerhand Baumtheilen, F. H.; dann *Lycogala epidendrum* Linn. an verschiedenen Stöcken, überall vom F. bis W.

901 fand ich bloss im Retki gaj und

902 in der Schonung Kunjevce unweit Vinkovce.

905, Zeile 2, soll heissen *Sphacelia* nicht *Spacelia*.

914, Zeile 2, ist nach *platyphillus* noch einzuschalten „und anderer Pilze."

915, Zeile 2, statt fasst lese „fusst."

917 ist *Ozonium stuposum* P. und 919 eine Spielart davon.

918 anstatt *lamosa* soll stehen *lanosa*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Müggenburg Stephan Joseph

Artikel/Article: Mycologische Miscellen. 709-730